

DER OVERSTOLZE

Liebe Freunde des Museums für Angewandte Kunst, liebe Overstolzen,



viel hat sich in unserem schönen Museum unter der Ägide von Frau Dr. Hesse getan, viel bleibt aber noch zu tun!

Das Projekt, das der Vorstand schon in der Vergangenheit angekündigt hatte und das jetzt auch allgemein von der Mitgliederversammlung der Overstolzen unterstützt wird, ist die Neugestaltung des Vortragssaals im MAKK und die entsprechende Finanzierung durch die Overstolzen.

In einer ähnlichen Situation haben sich die Overstolzen schon zum Zeitpunkt der Eröffnung unseres Hauses im Jahre 1989 befunden: Für die Einrichtung der Sammlung hatte sich unsere Gesellschaft damals verpflichtet, DM 1 Mio. beizusteuern. Die Finanzierungszusage einer Bank lag bereits vor, doch durch die großzügige Unterstützung einzelner Großspender und der „Bausteinaktion“ wurde dann aber

eine Darlehensaufnahme nur in sehr beschränktem Umfang notwendig.

Vielleicht können wir diese gezielte Förderung unseres Museums jetzt erneut wiederholen – das Museum und der Vorstand der Overstolzen hoffen deshalb auf Ihre Unterstützung!

Wenn alles wie geplant abläuft, könnte zum Jahresende der neu gestaltete Vortragssaal wieder allgemein der Öffentlichkeit zugänglich sein – bereits jetzt kann man zum Beispiel eine standesamtliche Trauung im MAKK planen, nach der Umgestaltung kann der Saal dann auch für Festlichkeiten aller Art, Konzerte, Lesungen und sonstige Veranstaltungen angemietet werden.

Genießen Sie weiterhin unser schönes Haus und bleiben Sie uns treu!

Ihr Klaus Günther

Mit gleichbleibender Intensität und Vielfalt...

...wie 2010 gestaltete sich das Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm des MAKK im ersten Halbjahr 2011. Pünktlich zur Internationalen Möbelmesse (IMM) konnte das Haus insgesamt drei Sonderausstellungen präsentieren und zahlreiche internationale Gäste begrüßen. Besonders zu erwähnen ist in diesem Zusammenhang die in Kooperation mit der IMM realisierte Ausstellung **„Zwischen den Pfählen Venedigs – Aktuelles Design aus den Lagunenpfählen“**, die sicherlich zu den kulturellen Highlights des Passagenprogramms während der Messe zählte (18.01. – 13.03.2011). Nahezu nahtlos schließt die aktuelle Ausstellung **„The Art of Pop Video“** hier an. Das ungewöhnliche Konzept verknüpft Aspekte der Medienkunst und des Mediendesigns – also Bereiche der angewandten Kunst. Dieser Ansatz passt inhaltlich und strategisch ausgezeichnet in das Ausstellungsprogramm des MAKK, das gerade 2011 unter dem Themenschwerpunkt **„Kunst und Design“** steht.

Parallel zu den Sonderausstellungen konnten wir auch das Rahmen- und Veranstaltungsprogramm als zusätzlichen



Anreiz für unsere Besucherinnen und Besucher intensivieren. Das reiche Angebot eröffnet die Möglichkeit, Themen zu vertiefen oder aktuelle Fragestellungen zu fokussieren, um somit auch neue Zielgruppen für das Museum zu erschließen und Interessierte stärker an das Haus zu binden. Das Spektrum der Veranstaltungen war sehr groß und reichte vom VIP-Empfang der Lifestyle-Zeitschrift **„Elle Decoration“** während der IMM über eine Lesung im Rahmen der Ausstellung **„Ins Wort gesetzt“** mit den Lyrikerinnen Uljana Wolf und Swantje Lichtenstein in Kooperation mit dem Literaturhaus Köln e.V. In der neu eingeführten Reihe **Cologne Design Lounge** fand ein Gespräch mit der Kölner Modedesignerin Eva Gronbach statt. Dem Thema Architektur widmeten sich gleich mehrere Veranstaltungen: Große Aufmerksamkeit erfuhren die Buchpräsentation und der Vortrag von Prof. Wolfgang Pehnt anlässlich der Veröffentlichung des Wer-

kes **„Rudolf Schwarz und seine Zeitgenossen“** zum 50. Todesjahr des Kölner Architekten. In diesem Zusammenhang präsentierte das MAKK in den Räumen der Kunst- und Museumsbibliothek 32 bislang unveröffentlichte Originalzeichnungen von Schwarz. Mit einer sehr aktuellen Fragestellung befassten sich die Impulsvorträge unter dem Titel **„Sensing Home – Entfremdung oder Behausung durch Technologie?“**, eine Kooperation des MAKK mit der Architekturplattform plan A aus München und Berlin. Auch Musik- und Kinofreunde kamen mit den Lunchkonzerten und der Musikknacht im Kontext des Festivals **„Acht Brücken – Musik für Köln“** sowie dem Open-Air-Kinoprogramm der Sommerbiennale in Kooperation mit der Kinogesellschaft



Köln auf ihre Kosten. Die Höhepunkte des diesjährigen Museumsfestes waren neben dem bereits traditionellen Kinderprogramm die Verkaufsschau von 16 geladenen Designerinnen und Designern sowie die Abschlussfete mit der Opladener Jazzcompany.

Um Interessierte in Zukunft rechtzeitig über unser interessantes Programm informieren zu können, wird in Kürze ein Monatsprogramm veröffentlicht und versandt, in dem alle Ausstellungen und Veranstaltungen, natürlich auch die des Arbeitskreises und des Museumsdienstes, aufgeführt sind. Als Interimslösung haben wir bereits einen Monatsüberblick am Eingang des MAKK ausgehängt. Alle relevanten Informationen über das MAKK werden auch auf der neu gestalteten Homepage angeboten, die sich in der Endphase der Fertigstellung befindet. Bereits an den Start gegangen ist unser neues Logo, das durch sein grafisches Erscheinungsbild und das nur leicht modifizierte Kürzel von MAK zu MAKK bewusst Tradition und Moderne verbindet.

Neben dem eigentlichen Museumsprogramm stehen in nächster Zeit im MAKK auch einige bauliche Maßnahmen an, die zur Bauhaltung und zur Erlangung der Barrierefreiheit, aber auch aus technischen Gründen dringend erforderlich sind. Betroffen sind hier u.a. die Designabteilung, der Haupteingang mit Vordach und die WC-Anlagen. Sobald wir Planungssicherheit haben, werden wir unsere Mitglieder und Besucher über mögliche Einschränkungen informieren. Wichtig ist jedoch: Trotz der Baumaßnahmen wird der Ausstellungs- und Veranstaltungsbetrieb weitergehen. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Dr. Petra Hesse, Direktorin des MAKK

Ich kann die Musik sehen. Sie hat Fransen.

Katz & Goldt



The Art of Pop Video – Das Musikvideo als Kunst?

09. April bis 03. Juli 2011

Die Kunstgeschichte hatte es nicht leicht im 20. Jahrhundert: Immer mehr anscheinend kunstfremde Gattungen erhoben Anspruch, als Kunstform anerkannt und kunsthistorisch ernst genommen zu werden. Zugleich verschwammen die Grenzen zu den Nachbarkünsten. Musik, Literatur, Theater, Tanz – wo hört die eine Gattung auf, wo fängt die nächste an? Und nun auch noch dies: Der Videoclip, das populäre Musikvideo, möchte in den Olymp der Kunstgeschichte aufgenommen werden, ist in der Ausstellung „The Art of Pop Video“ museal geworden. Zu Recht?

Spätestens seit den 1980er Jahren hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, dass sowohl in der Bildenden Kunst als auch in der Kunstgeschichte eine rein lineare Entwicklung im Sinne eines ‚ewig Neuen‘ nicht möglich ist. Die Avantgarde der Postmoderne schreitet nicht nur voran, sondern auch zurück, zur Seite, nach oben

und nach unten – Umberto Eco bringt es in der Nachschrift zu *Der Name der Rose* (1986) auf den Punkt: Es ist das „Zeitalter der verlorenen Unschuld“ – man kann nicht (mehr) so tun, als ob es das bereits Gesagte, Geschriebene, Gestaltete nicht gegeben hätte.

Wunderbare Beispiele des Crossover der Künste im Musikvideo finden sich in den thematisch gegliederten Ausstellungsbereichen. Direkt am Anfang des Kapitels „History“ steht das von Howard Greenhalgh inszenierte Video zu *Go West* (1993), eines Coversongs der Pet Shop Boys. Über 4'52 min entwickelt sich ein buntes Pop-Szenario, das als ‚Medizin‘ wie ein zuckriges Dragee daherkommt. Getarnt in einer leichtgängigen Pop-Hymne bedient sich das Duo der Bildsprache eines Erik Bulatow (z.B. das Motiv des blauen Himmels im Gemälde *Trademark* von 1986) und der ausgefuchsten Strategie von Komar & Melamid, die ihre sub-

versiven Inhalte stets mit banal-populären Stilmixen transportieren. Bulatow sowie Komar & Melamid gehörten zu den in den 1970er Jahren gegründeten Moskauer Konzeptualisten. Die für die Pet Shop Boys von Greenhalgh umgesetzte Bildästhetik verweist auf die Erkenntnis, dass die musikalische Originalkomposition auf der russischen Nationalhymne basiert.

Im Kapitel „Abstractions“ begegnet man Rhythmus-begabten Garagentoren: Oliver Husain und Michel Klöforn lassen in ihrem Clip Garagentore zum Sensorama-Hit *Star Escalator* (1998) auf- und zuklappen. Bereits 1973 konterkarierte Bruce McLean mit „Nice Style: The World's Finest Pose Band“ typische Posen aus dem Konsum- und Statusbereich. In *Freeze, an Opera Based on the Life-Style and Values of a Midwest American Vacuum Cleaner Company* öffneten und



schlossen die Bandmitglieder in festgelegtem Rhythmus die Deckel von Tiefkühltruhen. Das Ganze wurde als ‚Sound Piece‘ sogar von der BBC übertragen. Und wenn im Kapitel „Die Eroberung der Kunst“ die Gruppe Franz Ferdinand ihr *Do*

Video Still:
Go West (Pet Shop Boys) © EMI

you want to (2005) – von Diane Martel kongenial ins Bild gesetzt – im Interieur eines Kunstbetriebs schmettert und dabei allerlei ‚Unarten‘ begeht, scheint ihr Bruce McLean über die Schulter zu schauen. Er befasste sich in den 1970ern mit den typischen Posen in Museen und Galerien („*problems of entering a gallery*“). Bei soviel (selbst)kritischer Ironie darf auch Marcel Duchamp nicht fehlen. Er propagierte 1968 das „reciprocal ready-made“ und forderte dazu auf: „*use your Rembrandt as an ironing board*“. Franz Ferdinand ist weniger drastisch und pinkelt ins Duchamp'sche Urinal.

Diese wenigen Beispiele mögen vor allem eins verdeutlichen: „The Art of Pop Video“ zeigt in eindrucksvoller Weise, wie sehr Bildende Kunst und Musikclips miteinander verschränkt sind, wie bewegtes Bild, Ton, Rhythmus und zeitliche Abfolge eine eigenständige Gattung bilden.

Und wem das zu kunsthistorisch ist: Die Ausstellung kann aus sehr unterschiedlichen Perspektiven genossen werden, der Medienhistoriker wird genauso beglückt sein wie auch ganz einfach der Fan, der seine ‚Helden‘ dort wiederfindet. Ob Beatles, Peter Gabriel, Robbie Williams oder Lady Gaga.

Ich liebe es, wenn Bono von U2 im Soundtrack zu Wim Wenders *In weiter Ferne so nah* (1983) in der Schluss-Sequenz als Engel auf die Straße kracht.

Dr. Romana Breuer,
Leiterin Museumspädagogik und PR

unPOLISHED. Junges Design aus Polen

16. Juli bis 28. August 2011

Die junge Generation der polnischen Gestalter setzt neue Akzente auf der Landkarte des europäischen Designs! Vom 16. Juli bis 28. August 2011 zeigt das Museum für Angewandte Kunst Köln die Ausstellung **unPOLISHED. Junges Design aus Polen**.

Mit Raffinesse und Interesse am Kunsthandwerk entwerfen die aufstrebenden Designer ihre Objekte, die als moderne Interpretationen der Volkskunst in einem reizvollen Spannungsfeld zwischen Tradition und Zukunft stehen. Handwerkliche Techniken und moderne Technologien in Kombination mit einfachen, recyclebaren Materialien charakterisieren dabei die Werke der jungen Künstler. Zugleich werden in der Ausstellung klassische Designdefinitionen mit einem kleinen Augenzwinkern hinterfragt und der Blick auf die nicht-kommerzielle, konzeptuelle, quasikünstlerische Einstellung gerichtet.

Die unverwechselbaren Eigenarten und herausragenden Besonderheiten des



Sofa „Blow“, 2010. Designer: Malaflor

polnischen Designs zeigen sich dabei in über 80 Objekten, die als Unikate oder Produkte aus Kleinserien bereits auf internationalen Messen und Ausstellungen zu sehen waren. Da es sich bei „unPOLISHED“ um eine ganz besondere Wanderausstellung handelt, bei der die Zusammenstellung der Exponate für jede Station von den Kuratoren Agnieszka Jacobson-Cielecka und Paweł Grobelny neu konzipiert wird, können sich die Besucherinnen und Besucher des MAKK auf eine einzigartige Ausstellung freuen.

*Marina Urbanke M.A.
Sofia Wagner M.A.*

Einmachgläser „Eingemacht“, 2007. Designerin: Karina Marusińska, © unPOLISHED MAKK



Welterfolg Jugendstilzinn – Engelbert Kayser und die Kreation einer Marke 03. September bis 13. November 2011

Bis heute ist Kayserzinn unter Sammlern und Liebhabern des Jugendstils hoch geschätzt und begehrt. Das seit 1895 eingetragene Warenzeichen, oft als generelle Bezeichnung für Zinn der Epoche Kaiser Wilhelm II. missverstanden, ist die bemerkenswerte Lebensleistung des Kölner Unternehmers, Kunsthändlers und künstlerisch ambitionierten Visionärs Engelbert Kayser (1840–1911). Auf dem – wenn auch kurzlebigen – Gipfel des internationalen Jugendstils besaß Kayserzinn Weltgeltung, es ist bis heute Inbegriff des deutschen Jugendstilzinns geblieben.

Zusammen mit seinem Bruder Johann (Jean) Peter entwickelte Engelbert Kayser die in gründerzeitlichem Aufschwung begriffene elterliche Metallwarenmanufaktur in Krefeld zu einem leistungsfähigen Großbetrieb, der in der Blütezeit (1900 bis 1904) bis zu 800 Mitarbeiter beschäftigte und eine wesentlich eklektizistische, an historischen Stilen orientierte Produktpalette präsentierte. Hierin dem lothringischen Künstler-Unternehmer Emile Gallé vergleichbar, gebührt Engelbert Kayser dagegen der Verdienst, die Chance erkannt zu haben, die sich ihm in dem europä-, ja sogar weltweit gefragten neuen Stil – dem Jugendstil – bot. Vorausschauend, und darin sehr modern, hatte Kayser schon früh auch die große wirtschaftliche Bedeutung der gestalterischen Produktqualität, des künstlerischen Anspruchs, des

Design erkannt in einer Zeit des beginnenden globalen Wettbewerbs, der sich im internationalen Kräfteressen der Weltausstellungen manifestierte. Gleichzeitig profitierte er – als ambitionierter Gründer und Inhaber eines offensichtlich höchst erfolgreichen „Kunstgewerblichen Magazins für Gebrauchs- und Luxuswaren“ mit Filialen in Köln, Berlin und Frankfurt – vom epochalen, rasanten Wachstum der Großstädte und dem Wandel der großstädtischen Bevölkerung. Aus der wohlhabenden, gebildeten, anspruchsvollen gesellschaftlichen Elite der „belle époque“ stammten die Kunden seiner Kunsthandlungen, mit denen Kayser auf Augenhöhe verkehrte; er hatte kunsthistorische Kenntnisse und künstlerisches Empfinden, war Kunstsammler und pflegte einen ausgeprägten, feudalen Lebensstil. Aber das im aktuellsten künstlerischen Zeitstil gestaltete Tisch- und Ziergerät, das Kayser in zahlreichen aufwendigen Katalogen (Musterbüchern) bewarb, war auch für breitere bürgerliche Schich-



ten attraktiv und erreichbar. Das Kölner Kunstgewerbemuseum, damals eine noch junge Institution, verzeichnet ihn ebenso als Förderer und Stifter wie das Wallraf-Richartz-Museum; zweifellos war er auch interessierter Besucher der Sammlungen.

Mit Hugo Leven, Karl Geyer, Hermann Fauser oder Karl Berghof band Kayser begabte, teils renommierte Künstler an sein Unternehmen, dessen künstlerische Leitung er 1894 von Köln aus übernommen hatte. Diese Bildhauer und Gestalter waren es, die das Kaysersche Reliefzinn, das sich lange ausschließlich auf die historische Tradition von Renaissance und Barock bezogen hatte, in die neue Zeit führten und ihm das bis heute eigenständige, unverwechselbare Gesicht gaben. Trotz serieller Herstellung strahlte es die Aura des individuellen, hochwertigen, kunsthandwerklichen Einzelstücks aus. Auf der Weltausstellung von 1900 in Paris errang das Kayserzinn die erste von mehreren hohen Qualitätsmedaillen.

Der außergewöhnlichen Persönlichkeit Engelbert Kayser – als Individuum und als Zeiterscheinung – gilt die im Museum für

Angewandte Kunst aus Anlass seines 100. Todestages ausgerichtet und von den Erben der Familie Kayser geförderte Ausstellung in erster Linie. Person, Werdegang und zeitgeprägter Lebensrahmen werden anhand von Gemälden, Photographien, authentischen Einrichtungsgegenständen und persönlichen Erinnerungsstücken vergegenwärtigt. Seine Unternehmensstrategien scheinen aus zeitgenössischen Berichten, Geschäftsbüchern und anderen Dokumenten auf. Der historische, politische und wirtschaftliche Hintergrund wird aus Zeitzeugenberichten, Photographien und Archivalien fassbar.

Ein zweiter Ausstellungsteil rückt aber auch das Werk selbst in den Blickpunkt: Zahlreiche bedeutende Werke aus Kayserzinn aus allen Produktionsphasen machen die Faszination, die von den silbrig schimmernden, polierten, ästhetisch stilsicher gestalteten Metallobjekten in der Zeit selbst ausging – und bis heute anhält – nachvollziehbar. Die Exponate, eine Auswahl der schönsten und wichtigsten Stücke, stammen aus Privatbesitz und aus Museumssammlungen.

Dr. Gerhard Dietrich



Deckelkanne in Form eines Alk. Hugo Leven um 1901



Fruchtschale mit Glaseinsatz, 1904



Bechervase, Hugo Leven (?), um 1904

Fotos: rba

Die „Leserin am Spinnrocken“

Im Februar diesen Jahres erhielt das Museum für Angewandte Kunst ein ganz besonderes und äußerst wertvolles Geschenk. Die zerbrechliche Meissener Porzellanfigur der „**Leserin am Spinnrocken**“ trat gut verpackt ihre Reise aus Bad Pyrmont in die Domstadt an. Die bekannte Meissen-Sammlerin Brigitte Britzke hatte schon vor längerer Zeit dem Museum eine Schenkung aus ihrer Sammlung in Aussicht gestellt. Aus einer „**Wunschliste**“ wählte Frau Britzke als Gabe für das Museum die Figur der entspannt neben einem Tisch mit Spinnrocken sitzenden Dame, die leicht ermatet ihre Lektüre unterbrochen hat, um kurz aufzu-

schauen. Der künstlerische Entwurf für die Figur stammt aus der Hand von Johann Joachim Kaendler (1706-1771) und entstand um 1755. Kaendler ließ sich bei seinem Entwurf von einem Kupferstich inspirieren, den Louis Surugue de Surgis (1686-1762) nach einem Gemälde des berühmten französischen Malers Jean

Siméon Chardin (1699-1779) im Jahre 1747 gestochen hatte und der den Titel „Les amusements de la vie privée“ („Die Freuden des häuslichen Lebens“) trägt. Das Gemälde selbst entstand nur ein Jahr zuvor in Paris und fand durch den Druck eine weite Verbreitung in ganz Europa. Das Bild – eigentlich ein Porträt von Ma-

dame Chardin – ist heute im Stockholmer Nationalmuseum zu bewundern. Kaendlers dreidimensionale Interpretation bereichert fortan die Porzellansammlung des Museums für Angewandte Kunst und ist dauerhaft ausgestellt (Saal 12; Inv.-Nr. E 6913). Das zugehörige Gegenstück, die „Rechnende Kaufmannsfrau“, ebenfalls von Kaendler nach einem Gemälde von

Chardin modelliert, war anlässlich der erfolgreichen Jubiläumsausstellung zum 300-jährigen Bestehen der Meissener Porzellanmanufaktur (24. Januar bis 25. April 2010) bereits kurzfristig im Museum für Angewandte Kunst ausgestellt und befindet sich in Kölner Privatbesitz.

Dr. Patricia Brattig



Foto: Theda Pfingsthorn

Ein Wandbehang von Pae White im Museum für Angewandte Kunst

Ende März war es endlich soweit! Nach einer längerfristigen und aufwändigen Planungsphase standen sämtliche Kollegen der Restaurierungswerkstätten in durchaus schwindelerregender Höhe auf einem Gerüst oberhalb des berühmten „Treppenbergs“ von Rudolf Schwarz.

Unter Anleitung von Elke Beck, Diplom-Restauratorin für Textilien am Museum für Angewandte Kunst, wurde ein gewichtiger, ca. 7 x 3 Meter großer Webteppich nach einem Entwurf der namhaften amerikanischen Künstlerin Pae White auf die eigens angefertigte Stützkon-

struktion montiert. Das aufsehenerregende Kunstwerk wurde dem Museum für Angewandte Kunst im vergangenen Jahr von den Freunden der ART COLOGNE e.V. als Dauerleihgabe anvertraut. Der Verein, der sich seit 2002 der Förderung der Kunst- und Kulturinstitutionen in der Kölner Region verschrieben hat, bedachte das Museum für Angewandte Kunst schon 2005 und 2008 mit außergewöhnlichen Dauerleihgaben: mit dem Holzrelief

„Fragmentation“ von Arman und mehreren Porzellanplastiken aus der Werkreihe „Porträts von Freunden“ der Kölner Bildhauerin Christina Doll.

Schon seit ihrer Studienzeit am *Art Center College of Design* in Pasadena setzt sich Pae White (geb. 1963) sowohl mit bildender Kunst und Design als auch mit Grafik auseinander. In ihren Entwürfen und Kunstwerken gehen die einzelnen Disziplinen fließend ineinander über.



Spielerisch hinterfragt sie die traditionellen Konventionen des Kunstbetriebs und setzt sich über die vermeintlich unverrückbaren Grenzen zwischen bildender und angewandter Kunst hinweg. Bekannt sind ihre farbenfrohen Skulpturen und raumgreifenden Mobiles sowie „Bird-cages“, in denen sie grafische Elemente dreidimensional umsetzt und erfahrbar macht.

Die Umkehrung dieses Prinzips – die Übertragung dreidimensionaler Objekte auf ein zweidimensionales Trägermedium – charakterisiert jene Werkgruppe, die Pae White schon seit mehreren Jahren konsequent ergründet und zu der auch der hier vorgestellte Wandteppich gehört. Als Inspiration dienen reflektierende Metallfolien, zerknittertes Aluminium oder Goldfolie, Papierschnipsel, Saatgut und sogar flüchtige Rauchschwaden. Stark vergrößert und digital effektiv nachbearbeitet werden diese Motive originalgetreu und dennoch verfremdet wiedergegeben. Als Trägermedium wählte die Künstlerin hierfür gezielt den Wandteppich, der – ob nun gewirkt oder gewebt – ganz eigene haptische Qualitäten besitzt. Die aus einiger Entfernung illusionistisch anmutende Ausführung der anspruchsvollen Entwürfe übernahm bislang vor allem die Firma *Flanders Tapestries* im belgischen Wielsbeke. Sämtliche Details – ob nun Kratzer auf dem Bildausdruck, metallene Lichtreflexe oder eine (im Gewebe selbst nicht angelegte) Naht – sind deutlich erkennbar. Und dies trägt nicht unwesentlich zu

dem eigentümlichen optischen Reiz des 2007 aus Baumwolle, Wolle und Trevira gewebten Wandbehangs bei.

Dr. Patricia Brattig



Fotos: Theda Pfingsthorn

P.S. Auf der diesjährigen ART COLOGNE (13.-17.04.2011) haben die Freunde der ART COLOGNE e.V. nicht nur für das Museum Ludwig und das Rautenstrauch-Joest-Museum Kunstwerke als Dauerleihgaben erworben, sondern auch wiederum das MAKK bedacht: Unser Museum erhält als Dauerleihgabe die dreiteilige Lampengruppe („Untitled“ 2010) des kubanisch-amerikanischen Künstlers JORGE PARDO (geb. 1963 in Havanna, lebt und arbeitet in Los Angeles): Die Arbeit bildet eine ideale Ergänzung zu der oben vorgestellten Textilarbeit von Pae White: Beide Künstler entwickelten 2002 gemeinsam Ausstellungskonzept und Gestaltung der Sonderausstellung „Ex Machina“ in unserem Museum. Wir werden die Lampengruppe in einer der nächsten Ausgaben des OVERSTOLZEN im Detail vorstellen.

Vom Depot ins World Wide Web

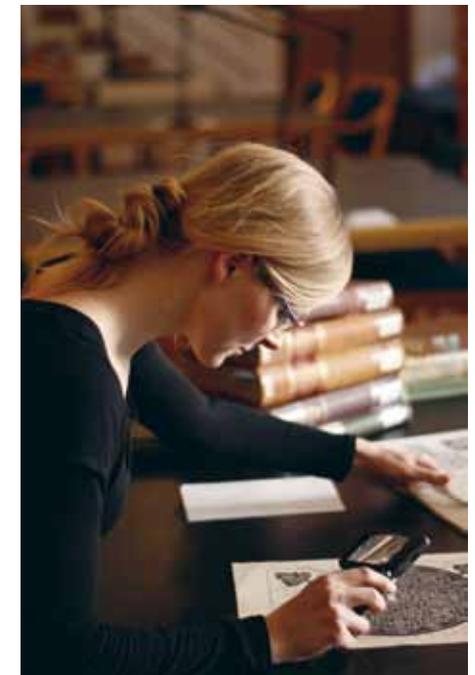
Die Ornamentstichsammlung des Museums für Angewandte Kunst Köln ist ein wahrer Schatz im Verborgenen! Fast unberührt und unerforscht beherbergt die grafische Sammlung etwa 25.000 Ornamentstiche und Vorlagenblätter, die als Form der Gebrauchsgrafik einen wichtigen Bereich der Angewandten Kunst einnehmen.

Seit dem 16. Jahrhundert dienten ornamentale Vorlagenblätter der Ausbildung und der Berufspraxis von Handwerkern und Künstlern. In neugegründeten Kunstgewerbemuseen waren sie als fester Bestandteil der Lehrsammlung einem breiten Fachpublikum zugänglich. Ornamentstiche umfassen Entwürfe unterschiedlichster druckgrafischer Techniken für Gold- und Silberschmiedearbeiten, Gefäße, Geräte und Textilien ebenso wie für Architekturzeichnungen, Emblemata, Schreibvorlagen und das freie Ornament.

Der Bestand des MAKK kann dabei sowohl qualitativ als auch quantitativ in die Reihe der bedeutenden Ornamentstichsammlungen Deutschlands eingeordnet werden. Es ist also höchste Zeit für die wissenschaftliche Erfassung, Erforschung und Veröffentlichung dieses herausragenden Grafikbestandes – denn erst mit einer zielgerichteten Aufarbeitung und Digitalisierung kann die wissenschaftliche Relevanz unserer Sammlung der Öffentlichkeit präsentiert und der internati-

onalen Forschung zur Verfügung gestellt werden. Dringende bestandserhaltende Maßnahmen werden sich, so ist zu hoffen, anschließen.

Als wissenschaftliche Volontärin widme ich mich daher neben der Betreuung des Büros der Overstolzengesellschaft u.a. der fachgerechten Erschließung der Ornamentstiche vom 16.-18. Jahrhundert und deren Erforschung. Die EDV-gestützte Dokumentation erfolgt mit dem vom Bildarchiv Foto Marburg entwickelten Datenbanksystem HiDA und dem zugehörigen Regelwerk MIDAS. Ein Teil der





Bei der Präsentation unserer Ornamentstichsammlung in museumsübergreifenden Onlineportalen geht es um die Speicherung und zugleich um die Vernetzung von kennerschaftlichem Wissen. So können Objekte online zusammengeführt werden, die bislang noch nicht in einem gemeinsamen Kontext gesehen wurden. Vergleichendes Sehen und die Verknüpfung zu anderen Wissensgebieten ermöglichen so die Entwicklung neuer Erkenntnis- und Vermittlungsstrategien. Die digitale Vernetzung unserer Sammlung kann dabei neue Wissenskonfigurationen generieren und leistet einen wesentlichen Beitrag zur Erfüllung des Forschungs- und Bildungsauftrags des Museums.

Marina Urbanke M.A.



Fotos: Marina Urbanke

ornamentalen Vorlagenblätter wird im Herbst 2011 in der Online-Datenbank des Rheinischen Bildarchivs veröffentlicht. Im kommenden Jahr werden in einem zweiten Schritt unsere Ornamentstiche auf der Internetseite des Kölner Kunstbestandes (<http://www.kunstbestandkoeln.de>) mit Texten erläutert. Perspektivisch sollen die erfassten Grafiken der internationalen Datenbank *Europeana* (<http://www.europeana.eu>) übermittelt werden, die es sich zum Ziel gemacht hat, das kulturelle und wissenschaftliche Erbe Europas der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Liebe Mitglieder des Kuratoriums,

wie immer möchte ich die Gelegenheit nutzen, noch einmal auf die Veranstaltungen hinzuweisen, die wir in den letzten Monaten gemeinsam besucht haben:

Denken Sie an den wunderschönen Familien-Nachmittag (mit Kindern und Enkelkindern) im MAKK aus Anlass der sehr erfolgreichen Ausstellung „**Zwischen den Pfählen Venedigs – Aktuelles Design aus den Lagunepfählen**“ mit den hochinteressanten, zum Teil monumentalen Designobjekten von namhaften Designern, gefertigt aus den „briccole“, den Eichen-Holzpfählen aus der Lagune von Venedig.

Ein weiterer spannender Abend war die überaus anregende Führung des temperamentvollen Kurators Daniel Kothenschulte durch die Ausstellung „**The Art of Pop Video**“ mit rund 120 klassischen und stilbildenden Musikvideos: Jeder, ob jung oder älter, fand sich in seiner Zeit wieder! Da die Führung aus Zeitgründen nur eine kleine Auswahl an Beispielen vorstellen konnte, kann ich nur jedem empfehlen, sich diese Reise durch die Pop-Geschichte noch einmal in Ruhe anzusehen, **die Ausstellung läuft noch bis zum 3. Juli!**

Ein besonderes Erlebnis war auch die exklusive Führung von Daniel Hug (Leiter der **ART COLOGNE**) über die diesjährige Messe, der uns sehr engagiert besondere Highlights näher brachte, über die wir anschließend bei einem Cocktail noch ausgiebig diskutierten.

Begeistert waren alle beteiligten Kuratoren auch über unseren Besuch einer Böhmer-Kapelle (1954-56) in Hürth, einer aufgelassenen Pfarrkirche, die der Galerist Rafael Jablonka in einen spannenden Ausstellungsraum verwandelt hat.

Zum Schluss noch einige Anmerkungen zu dem, was **in Zukunft** geplant ist: Angedacht ist eine Architekturführung durch das Kölner Villenviertel Marienburg und eine Führung durch das neue Programm des Skulpturenparks (eventuell auch wieder als sonntäglicher Familientreff) sowie für September, als Höhepunkt des Herbstprogramms, eine Reise nach Wien mit einem sehr attraktiven Programm.

Sie sehen, es macht Spaß, Mitglied im Kuratorium zu sein, vielleicht auch für Sie?

*Mit herzlichen Grüßen
Ihre Anna Friebe-Reininghaus
Sprecherin des Kuratoriums*



Besser geht's nicht!

Die Berlin-Reise des Arbeitskreises vom 31. März – 03. April 2011



Berlin ist eine Reise wert – vor allem, wenn man das Glück hat, mit dem Arbeitskreis zu reisen. Wie wäre es sonst möglich, in nur vier Tagen ein so vielfältiges, perfekt organisiertes Kulturprogramm zu genießen! Ein großes Dankeschön an unser „Dreigestirn“ Carola Horster, Janny Kiefer-Braschos und Theda Pflingstorn für die Gestaltung dieser fantastischen Tour de force durch Berlin.

Startpunkt: **KPM**. Im ehemaligen Produktionsgebäude der Manufaktur wird anhand bedeutender Ausstellungsstücke die Geschichte des Berliner Porzellans, und in der historischen Ringkammerofenhalle deren Entstehungsprozess erläutert. Über Modellkeller und Schauwerkstatt geht es dann in die Verkaufsräume der KPM-Welt. Doch Shopping war nicht, wir wurden im **Boros-Bunker** erwartet. Mit Frau Dr. Hesse besichtigten wir den vielleicht

spektakulärsten Kunstort der Stadt, einen im Krieg bebauten Betonkoloss, den das Sammlerpaar Boros in eine Bühne für zeitgenössische Kunst und spannend inszenierte Rauminstallationen verwandelt hat. Und schließlich erlebten wir noch einen musikalischen Hochgenuss: In der **Philharmonie** spielte die Staatskapelle Berlin unter der Leitung von Daniel Barenboim absolut virtuos drei sehr unterschiedliche Konzerte und bescherte uns einen grandiosen Ausklang des ersten Tages.

Freitag waren wir reif für die Insel: die Museumsinsel, wo uns wegen der aktuellen Seminarreihe des Arbeitskreises das **Museum für Islamische Kunst** besonders interessierte. Atemberaubend schön ist schon das Entrée durch das Ishtar-Tor und über die Prozessionsstraße von Babylon. Aber auch der Architekturdekor, wie die Alhambra-Kuppel und das Aleppo-Zimmer, und die ungeheure Fülle von kunsthandwerklichen Schätzen sind höchst beeindruckend.



Komplex ist es wirklich leicht seinen Vorlieben nachzugehen. Schwer ist es nur, ein Ende zu finden, da es von Saal zu Saal immer wieder Steigerungen gibt und hinter jeder Tür prächtige Exponate bewundert werden wollen.

Aller guten Dinge sind drei - eine Redensart, die diesmal genau zutraf! Dank einer hervorragenden Führung zu Architektur und Konzeption des **Neuen Museums** erkannten wir, wie kunstvoll David Chipperfield das zerstörte Gebäude wiederaufgebaut hat, wobei die Verluste der originalen Bausubstanz einerseits geschickt verdeutlicht und andererseits als eigenständige Gestaltungselemente hervorgehoben werden. Während des hochinformativen Rundgangs wurde uns quasi nebenbei kenntnisreich und unterhaltsam die Sammlung präsentiert, deren weltberühmtes Glanzstück, die Büste der Nofre-

Einen Katzen-sprung entfernt ging es gleich ins nächste Schatzhaus. Im **Bode-Museum** hatten wir die Qual der Wahl: Skulpturensammlung, Gemädegalerie, byzantinische Kunst? Oder Kunstkammer Würth? Oder Hildesheimer Silberschatz? In diesem riesigen

tete, den krönenden Schlusspunkt bildete.

Am Samstag besuchten wir zuerst das vergleichsweise kleine, aber feine **Bröhan-Museum**, ein Eldorado für Liebhaber von Jugendstil, Art Deco und Funktionalismus. In chronologischer Folge, von der Jahrhundertwende bis in die 1930er Jahre, wird in raffiniert möblierten Raumessembles ein imponierendes Spektrum bildender und angewandter Kunst der Epoche gezeigt. Hier konnten wir auch den Hochzeitszug von Adolf Amberg in voller Pracht bewundern (im MAK haben wir ja „nur“ vier Stücke), um wenig später erstaunt festzustellen, dass dieser herrliche Tafelaufsatz nicht nur in Porzellan existiert: Als nobles Hochzeitsgeschenk der preußischen Städte wurde die komplette Figurengruppe auch in Silber gearbeitet. Heute befinden sich die kostbaren Preziosen in **Schloss Charlotten-**

burg, wo dem Kronprinzensilber eine ganze Zimmerflucht gewidmet ist. Nach der Schlossbesichtigung lockte das schöne Wetter zum Bummeln durch den Schlosspark und zum Mausoleum für Königin Luise. Die Unermüdllichen zog es





allerdings noch in die **Sammlung Berggruen** zu Picasso, Klee, Cézanne & Co. Abends trafen sich alle zu einer fröhlichen gemeinsamen Tafelrunde im Café Brel am Savignyplatz.

Ausschlafen ging nicht, unser letzter Tag war nämlich minutiös verplant. Pünktlich um 9.00 Uhr früh am **Reichstag**, hatten wir als erste Besuchergruppe die gläserne Kuppel ganz für uns. Der Himmel über Berlin, strahlend blau und wolkenlos, ließ das Panorama rundum voll zur Geltung kommen. Danach



Sightseeing: Brandenburger Tor, Holocaust Mahmal, Potsdamer Platz. Die **Gemäldegalerie** musste dann leider im Schnelldurchlauf durchquert werden, die Meisterwerke der Malerei standen in zeitlicher Konkurrenz zum meisterhaften Kunsthandwerk direkt nebenan: Klar, dass wir unbedingt noch das **Kunstgewerbemuseum** sehen wollten. Doch so vielseitig und faszinierend die Bestände sind, so wenig einladend ist leider das verschachtelte Gebäude selbst. Mit der Gewissheit, dass unser Haus das Schönere ist, traten wir gutgelaunt die Rückfahrt an.

Fazit: Großartige Reise, tolles Programm, viel Spaß – besser geht's nicht.

*Baya Bruchmann,
Arbeitskreis MAKK*



Fotos: Theda Pfingsthorn

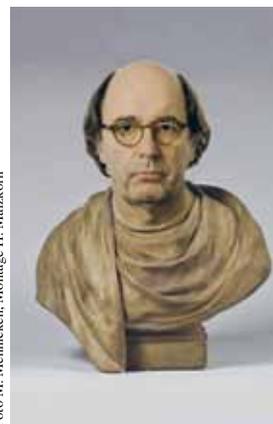


Foto M. Memmicken, Montage H. Maizkorn

Minima Ästhetica Kleine Nachlese

Der Zwang zur Selbsterhaltung und deren Korrelat, die Todesangst, regieren ungebrochen als oberste Prin-

zipien das menschliche Handeln seit dem Sündenfall. Vernunft ist vor allem anderen technisch und Denken bloßes Instrument totalen und mittlerweile weltweit operierenden Planens, dem die Natur als das Andere der Vernunft unterworfen ist. Vernunft duldet nichts Besonderes als Besonderes und verweigert allem Abweichenden jegliches Existenzrecht, weil es das von ihr hervorgebrachte System der individuellen und kollektiven Selbsterhaltung gefährden könnte.

Vernunft jedoch, die ihr agens von der Todesangst bezieht, ist nicht autonom; zweifelhaft ist, ob der Mensch denn tatsächlich schon aus der Naturgeschichte herausgetreten ist und in Freiheit seine Geschichte selbst bestimmt. Das Vernunftsubjekt, ganz konzentriert auf seinen Fortschrittswillen, hat sich restlos blind gemacht gegen seine Naturbestimmtheit und weigert sich, der pathologischen Züge seines Selbsterhaltungswillens inne zu werden.

Not täte die Einsicht in die eigene Endlichkeit und Bedingtheit. Adorno brachte dies auf die Formel: „Durch Eingedenken der Natur im Subjekt... ist Aufklärung der Herrschaft überhaupt entgegengesetzt.“ („Dialektik der Aufklärung“). Nur indem Vernunft sich als Naturgestalt erkennt, kann sie die zerstörerische Angst vor ihrer Herkunft überwinden und ihre aggressiven Impulse gegen Mensch und Natur zügeln.

Wenn diese Formel keine unverbindliche These sein soll, muss ihr Gehalt sich in einem Bereich bewähren, der dem diskursiven, d.h. begrifflichen Zugriff der kalkulierenden Vernunft entzogen ist. Dieser Bereich ist das Schöne. Das Schöne, so schreibt Kant in der „Kritik der Urteilskraft“, ist ein Phänomen, das „ohne Begriffe gefällt“ und mit „interesselosem Wohlgefallen“ wahrgenommen wird.

Kant betont ausdrücklich die Autonomie des Schönen und verwahrt sich gegen jegliche Versuche, ästhetische Phänomene heteronomen Zwecken, etwa sozialen, politischen, religiösen oder sonstigen Zielsetzungen unterzuordnen, denn das Schöne ist ihm „Zweckmäßigkeit ohne Zweck“. Ästhetik und Vernunft sind ihm nicht gegen- und ineinander übersetzbar, denn die „ästhetischen Ideen“ sind „die Vorstellungen der Einbildungskraft, die viel zu denken veranlasst, ohne dass ihr

doch irgendein bestimmter Gedanke, d.i. Begriff, adäquat sein kann, die folglich keine Sprache völlig erreicht und verständlich machen kann.“

Ästhetische Gebilde und die von ihnen hervorgerufenen Vorstellungen sind also begrifflich nicht fassbar, denn „Schönheit ist kein Begriff vom Objekt, und das Geschmacksurteil ist kein Erkenntnisurteil.“ Adam und Eva haben mithin, als sie in den Apfel vom Baum der Erkenntnis gebissen haben, gegen Kants Definition des Schönen verstoßen: Sie machten sich die Natur ihren Zwecken dienstbar, anstatt die Distanz des ästhetisch Genießenden zu wahren.

Der Erfahrung des Naturschönen in der distanzierten Betrachtung beiher geht das Erstaunen, dass es ein Schönes gibt, das nicht von Menschen produziert wurde, sondern von sich her in der Natur vorliegt als Zufallsprodukt, das keinem anderen Zweck unterworfen ist als diesem, „inte-

www.dermuseumsshop.de

resseloses Wohlgefallen“ hervorzurufen.

Die Wahrnehmung des Naturschönen als Naturschönem entgegenständlich dieses als Material gesellschaftlichen Verwertungszusammenhangs und entzieht es jeder Zweckdienlichkeit. Möglich, dass im Kant'schen „interesselosen Wohlgefallen“ auf Seiten des Subjekts und analog zur Entgegenständlichung des schönen Dinges, die Selbstvergessenheit des Subjekts mitgedacht war, die diesem angesichts des Schönen nahe legt, seinen Anspruch auf Beherrschung von Natur preiszugeben und, wenn auch nur für den kurzen Moment der Betrachtung, seiner Verstrickung in die Natur und des dort drohenden Todes zu entraten.

Diese Versöhnung des Menschen mit der Natur würde nicht weniger beinhalten als die Naturalisierung des Menschen und die Humanisierung der Natur.

Horst Kugler



09.04. – 03.07.2011

The Art of Pop Video

16.07. – 28.08.2011

unPOLISHED.

Junges Design aus Polen

03.09. – 13.11.2011

Welterfolg Jugendstilzinn – Engelbert Kayser und die Kreation einer Marke

Die Oase der Ruhe in der Hektik der Stadt... Museum für angewandte Kunst

Besuchen Sie doch auch einmal unser Kaffeehaus im Museum für Angewandte Kunst.

Geniessen Sie vielfältige Kaffeespezialitäten, köstlichen Kuchen vom Konditor und kleine, frischzubereitete Speisen.

Lesen Sie internationale Qualitätszeitungen in entspannter Atmosphäre, bei schönem Wetter auch in unserem einmaligen Innenhof.

Und mit Ihrem eigenen Laptop-Computer haben Sie selbstverständlich kostenlosen W-Lan Zugang.

Lassen Sie sich von Holtmann's überraschen...

HOLTMANN'S IM MAKK
Museum für Angewandte Kunst
An der Rechtschule
50667 Köln
Tel. +49/221/27798860 Fax. +49/221/27798858



Die auf der schwarzen Innenseite abgebildeten Objekte sind sämtlich Ankäufe der Overstolzengesellschaft für das Museum für Angewandte Kunst Köln. Im Uhrzeigersinn von links nach rechts:

Liegesessel Nr. 670 „Sitzmaschine“. Buche, Sperrholz, Messing. Entwurf Josef Hoffmann, Wien um 1905. Inv. Nr. Ov 244, erworben 1996

Vase. Email auf Silber. Camille Fauré, Limoges um 1925. Inv. Nr. Ov 143, erworben 1978

Art-Déco Sessel. Buchenholz lackiert, Entwurf Michel Dufer & Louis Bureau, Paris um 1920
Inv. Nr. Ov 115, erworben 1975

Regal „Carlton“. Holz, kunststoffbeschichtet. Entwurf Ettore Sottsass, Mailand 1986. Inv. Nr. Ov 190, erworben 1987

Tischleuchte. Metall, verchromt, Milchglasplatten geätzt. Entwurf Jean Perzel, Paris um 1930. Inv. Nr. Ov. 93, erworben 1972

Bauhaus-Schachspiel. Ahorn- und Birnholz. Entwurf Josef Hartwig, Bauhaus Weimar 1923, Inv. Ov 95, erworben 1973

Berlin

Bröhan-Museum.

www.broehan-museum.de

07.07. – 09.10.2011

FrauenSilber. Paula Straus, Emmy Roth & Co.
Silberschmiedinnen der Bauhauszeit

Frankfurt

Museum für Angewandte Kunst Frankfurt

www.angewandtekunst-frankfurt.de

19.05. – 28.08.2011

Lack – Meisterwerke aus dem China des 12. – 18. Jhs.

07.07. – 11.09.2011

F.K. Waechter

22.09.2011 – 19.02.2012

Design aus Island. Mode-Produkte-Kommunikation

Hamburg

Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg

www.mkg-hamburg.de

01.04. – 17.07.2011

Portraits in Serie. Fotografien eines Jahrhunderts

20.05. – 28.08.2011

Grafikdesign im Jugendstil

26.08.2011 – 15.01.2012

Stylelectrical –

Vom Elektrodesign, das Geschichte schreibt

Leipzig

Grassi. Museum für Angewandte Kunst

www.grassimuseum.de

25.03. – 03.10.2011

Tschechischer Kubismus im Alltag:

ARTEL 1908-1935

24.06. – 18.09.2011

Fernweh hautnah. Mode – Monika Erben.

Schmuck – Ebbe Weiss-Weingart

München

Die Neue Sammlung München.

www.die-neue-sammlung.de

01.07. – 18.09.2011

Gralglas. Ein Beispiel des deutschen Designs

15.07. – 09.10.2011

Donald Judd. A good chair is a good chair

Juni – Oktober 2011

American Design

Weil am Rhein

Vitra Design Museum

www.design-museum.de

26.03. – 03.10.2011

Zoom. Italienisches Design und die Fotografie von
Aldo & Marirosa Ballo

15.10.2011 – 01.05.2012

Rudolf Steiner. Die Alchemie des Alltags

Internationale Museen

London

Victoria & Albert Museum

www.vam.ac.uk

02.04. – 17.07.2011

The Cult of Beauty:

The Aesthetic Movement in Britain 1860-1900

24.09.2011 – 08.01.2012

Postmodernism: Style and Subversion 1970-1990

Paris

Musée des Arts Décoratifs

www.lesartsdecoratifs.fr

28.04 – 28.08.2011

L'Art de l'automobile.

Chefs-d'oeuvres de la collection Ralph Lauren

Zürich

Museum Bellerive

www.museum-gestaltung.ch

29.04. – 24.07.2011

Neue Masche – Gestrickt, gestickt und anders

26.08. – 06.11.2011

Cartier Time Art

02.12.2011 – 09.04.2012

Parfum – Verpackte Verführung

Impressum

Redaktion: Gisela Weskamp-Fischer
weitere Fotonachweise: Rheinisches Bildarchiv (11);
EMI (1); MAKK (2); Pflingsthorn
(22); Stadtkonservator Köln (1);
Urbanke (5); Privat (1)
Satz: Gabi Eimertenbrink
Druck & Herstellung: Druckhaus Süd, Köln

An einer Mitgliedschaft bei der
Overstolzengesellschaft interessiert?
Bitte melden Sie sich für weitere Informationen
im Büro der Overstolzengesellschaft
An der Rechtschule, D - 50667 Köln
Tel./Fax (+ 049) 0221 - 390 66 65
overstolzen-gesellschaft@mfak.de
www.overstolzengesellschaft.de